

Dudelsäckle für die Steckdose

Rolf Josts schwäbische Revolution



Rolf Jost ist bekennender Donaldist und begnadeter Tüftler. Mit seinem elektronischen Dudelsack scheint er in eine Marktlücke gestoßen zu sein.

Fotos Gottfried Stoppel

MARKGRÖNINGEN. Die „Red Hot Chilli Pipers“ gehören ebenso zu seinen Kunden wie der königliche Dudelsacklieferant Stewart McCallum in Glasgow. Der Schwabe Rolf Jost hat eine elektronische Sackpfeife erfunden, die auch ohne Puste dudelt. Sehr zur Freude der Schotten.

Von Michael Ohnewald

Sein Haar ist grau wie der Morgen im Glemstal. Unter einer randlosen Brille blicken wache Augen nach draußen. Der erste Reif hat die Wiesen gepudert. Es ist neblig, kalt und feucht. Schottisches Wetter. Festlandeuropäer mögen das nicht. Rolf Jost mag es.

Auf seinem türkisfarbenen Sofa fläzt sich eine schwarze Katze mit weißem Latz. Tricksi hat ein Gespür für Stimmungswechsel. Wenn der Hausherr dicke Backen macht, verlässt sie fluchtartig den Raum. Sie weiß, was das zu bedeuten hat. Der Meister spielt dann wieder auf seiner alten Sackpfeife, einer Great Highland Backpipe, die in früheren Zeiten dem weithin hörbaren Zwecke diente, Schottlands Feinden das Fürchten zu lehren.

Rolf Jost klemmt den karierten Sack unter den Arm, holt tief Luft und presst die ersten Töne von „Scotland the brave“ aus dem Apparat. Heiliger Dudelsack! Spätestens jetzt wird klar, warum die Sackpfeifer von der Insel über Ohrenstöpsel verfügen und Katzen vom Festland über den siebten Sinn. Das schottische Nationalinstrument bringt es auf 130 Dezibel, das entspricht dem Lärm einer herkömmlichen Kettensäge. Jost bläst, was die Lungen hergeben. „Eigentlich darf er nur draußen spielen“, schreit seine Frau.

Er tüftelt ein ganzes Jahr lang, dann ist das Werk vollbracht

In letzter Zeit drückt Bigy Jost öfter mal ein Auge zu. Allerdings nur dann, wenn ihr Mann den alten Hochlanddudelsack mit den drei Bordunpfeifen in der Ecke stehen lässt und stattdessen den kleinen Bruder zur Hand nimmt. Der ist zahmer, bläst sich von alleine auf und kann so leise gespielt werden, dass selbst die Katze ihre Ohren spitzen muss. Jost hat den zimmertauglichen Dudelsack selbst



Neue Teile fürs Instrument: die Spielflöten werden in Glasgow hergestellt.

gebaut und ihn Redpipe getauft. Er wollte eigentlich keine große Sache daraus machen. Es sollte eine elektronische Spielerei sein, nicht mehr. Aber wie das so ist, kommt es erstens anders und zweitens als man denkt. Die schwäbische Redpipe erweist sich unerwartet als folkloristischer Schlager und wird jetzt sogar nach Schottland exportiert.

Rolf Jost legt seinen alten Dudelsack zur Seite. 61 Jahre alt ist der Tüftler, und die meisten davon hat er damit verbracht, irgendwas besser zu machen als es vorher war. In den Sechzigern hat er Radios und Fernseher repariert, danach mit den ersten Computern hantiert. Das eine greift bei ihm ins andere. Später ist er zu einer Agentur gegangen und hat für Multivisionen an Projektoren herumgeschraubt, denen Kameras folgten. Seit einigen Jahren ist er Dokumentarfilmer und reist für Dreharbeiten durch die ganze Welt.

Irgendwann zwischen Fernseher und Filmkamera hat sich Rolf Jost für 800 Mark den alten Dudelsack gekauft. Aus einer Laune heraus und vielleicht weil Kaiser Nero auch

einen hatte. Jost studierte ein paar Lieder ein, wobei es nicht vermessen ist zu sagen, dass er am wenigsten darunter gelitten hat. Sein Repertoire war nicht groß, für einen Auftritt hat es gereicht. In den achtziger Jahren sollte er bei der Taufe seiner Nichte spielen. Er stand dabei mächtig unter Druck, weil ihn sein wetterfähiger Dudelsack bei den Proben im weitläufigen Glemstal einige Male schändlich im Stich gelassen hatte. Als es so weit war, drohte der Musiker seinem schottischen Sack unter dem heiligen Bimbam eines protestantischen Kirchenbaus mit ernstesten Konsequenzen: „Wenn du mir diesen Auftritt versaust, dann ersteche ich dich!“

Ein guter Dudelsack aber tanzt nach der Pfeife seines Herrn, wenn es darauf ankommt, und so wurde Josts erster und einziger Auftritt ein mehr oder weniger rauschender Erfolg. Der Meister war danach so geschafft, dass er keine weiteren Konzerte mehr gab, was zu einem gewissen Teil auch daran liegen mag, dass ihn erstens keiner verpflichten wollte und er zweitens als Doku-

mentarfilmer so gefragt war, dass für die Musik keine Zeit blieb. Vor vier Jahren änderte sich das. Jost drehte gerade einen Film über die Ludwigsburger Brenz Band, in der behinderte Musiker spielen und solche, die von sich sagen, sie seien es nicht. Der Bandgründer fluchte in jenen Tagen über seinen Dudelsack, der klanglich nicht zur Orgel passte und alles übertönte. Da kam in Rolf Jost plötzlich der Bastler durch. Noch am Abend machte er sich ans kreative Werk. Einen Apparat für jede Tonart wollte er schaffen, ein duftes Dudelsäckle für die Steckdose, das mit allen Instrumenten harmoniert, ob E-Gitarre oder Konzertflügel.

Jost ging nach dem Prinzip von Ebay vor: „Fangen wir bei null an“. Aus einem Blutdruckmessgerät baute er die Pumpe aus, im Internet suchte er Mikroprozessoren, die genug Platz haben für den Sound der Great Highland Backpipe. „Mir war wichtig, dass es so aussieht wie ein Dudelsack und auch so funktioniert“, sagt Jost. Damit sich sein elektronischer Freund auch wirklich anfühlt wie das Original, erzeugte er die gewünschten Töne mittels pneumatischer Steuerung, also durch Druck auf die Luftblase. Ein Jahr hat er getüftelt, viele Flüche ausgestoßen und manchen Euro ausgegeben, bis seine Redpipe mit eingebautem Vibrato samt Kopfhörerausgang und Lautstärkeregler so weit war.

Eigentlich sollte der Prototyp bloß ein Geschenk für die Brenz Band sein, in die sich Jost ein bisschen vernarrt hatte. Die Jungs waren gleich so angetan von den Highlandklängen ohne pusten, dass sie sich um die Redpipe zankten. Da hat der Erfinder halt noch zwei weitere Sackpfeifen gebaut. Eine davon nahm er mit in den Kurzurlaub nach Schottland, bei dem ihn sein Bruder begleitete. Irgendwann standen sie vor dem Geschäft von Stewart McCallum, königlicher Hoflieferant für Dudelsäcke seit 1825. „Trau dich“, sagte der Bruder. Rolf Jost fürchtete einen Sturm im Whiskyglas, wenn er dem ehrwürdigen Dudelsackbauer sein elektronisches Pendant präsentiert. Nach einiger Überzeugungsarbeit wagte er den Schritt. Der schottische Dudelsackguru warf den schwäbischen Kulturfreveler zu dessen Überraschung nicht hochkant raus, sondern stöpselte die Redpipe an und spielte, dass es Mary Queen

of Scots zu allerhöchster Ehre gereichte, die freilich längst im Himmel die Harfe zupft.

McCallum war so begeistert, dass er Rolf Jost gleich an eine schottische Kultband vermittelte, die in der Nähe ein Konzert gab. Die Jungs von den „Red Hot Chilli Pipers“ sind bekannt für harte Nummern von Deep Purple und AC/DC auf dem Dudelsack und gelten als Stars in Schottland. Der Oberdudler Stuart Cassels schnappte sich die Quetschpfeife und war gleich „very impressed“ von der roten Revolution, die schon rein optisch zu den Chillis passt. In Zukunft wollen sie die schwäbische Sackpfeife in ihre Show einbauen, weil sie ihren Sound bereichert. Auch deutsche Bands haben das 980 Euro teure Instrument entdeckt. „Des Geysers Schwarzer Haufen“ hat es schon bei Konzerten eingesetzt.

Der Erfinder liefert jetzt auch nach Amerika und Kanada

Draußen vor dem Haus, das früher zu einer Mühle gehörte, rauscht die Glems. Rolf Jost greift nach einer Redpipe und dudelt ein bisschen in Zimmerlautstärke. Vor ihm liegt die Katze, hinter ihm linst Donald Duck von einem Bild, das gerahmt an der Wand hängt. Jost ist Comicfan und überzeugter Donaldist. Er mag die Jungs aus Entenhausen, allen voran Daniel Düsentrieb, der gewisse Ähnlichkeit mit ihm hat, jedenfalls wenn es darum geht, Dinge zu erfinden, auf die man als Normalsterblicher nicht so leicht kommt.

„Ich hätte nicht gedacht, dass sich so viele Leute für meinen Dudelsack interessieren“, sagt Rolf Jost und zeigt hinüber in seine kleine Werkstatt, in der ein Lötkolben neben dem Computer steht. Der Erfinder baut hier noch selbst. Die Flöten kommen aus Glasgow, die Säcke aus Veloursleder werden von einer Lederdesignerin aus Grab geliefert, die Pumpen stammen aus Peking.

Fast fünfzig Bestellungen hat Jost schon, die meisten aus Schottland, einige auch aus Amerika und Kanada. Vielleicht wird der Daniel Düsentrieb vom Glemstal am Ende noch reich wie der alte Dagobert. Ein Schwabe, der mit einem Dudelsack bei den Schotten sein Geld verdient – wer hätte das gedacht? „Es scheint fast so“, sagt Rolf Jost, „als ob die auf das Ding gewartet hätten.“



Die ersten Redpipes sind fertig und werden ausgeliefert. Die meisten Bestellungen kommen aus Schottland.



Der Erfinder baut noch selbst und setzt die Steuerelektronik ein, das Herz des etwas anderen Dudelsacks.